

## Franckesche Stiftungen zu Halle

### Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1780

VD18 13069764

Am Sonntage Cantate 1779. Evang. Joh. 16, 5 - 15.

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195838

# Am Sonntage Cantate 1779.

Evang. Joh. 16, 5-15.

**Eingang:** Die Verheissungen Jesu von der Sendung des heiligen Geistes waren ohnstreitig ein Beweis seiner grossen Liebe zu seinen Jüngern. Wäre es ihm gleichviel gewesen, ob sie sich noch so sehr über seinen Verlust grämten, so bedürfte er ja nicht, etwas von der Sendung seines Geistes zum voraus zu sagen, und konte ihn hernach doch senden. Aber er wolte ihnen ihre bevorstehende Tage des Trauens so gut, als es nur möglich war, versüssen, und sie besonders gegen den niederschlagenden Gedanken wafnen, daß sie sich nicht für verlassen ansehen sollten, wenn Er von ihnen genommen würde. Daher stellt er ihnen den heiligen Geist als ihren Tröster vor, und als den Lehrer, der ihnen Einsicht in alle diejenigen Wahrheiten schenken würde, die sie bisher noch nicht hätten fassen können. Er verheißt ihnen denselben als ein Vorzug vor der Menge der Ungläubigen, Joh. 14, 17. so sehr sie vielleicht gegen diese elend scheinen würden. Ja, was sie am meisten aufrichten sollte, selbst vor seiner Gegenwart bey ihnen sollte die Gegenwart des heiligen Geistes das voraus haben, daß sie diesen nicht wieder verlieren sollten. Bedenken wir nun noch, daß Jesus alle diese Verheissungen zu einer solchen Zeit gegeben, da man hätte meinen sollen, er bedürfe selbst der Tröstungen, wie doppelt so groß erscheint uns da seine Liebe gegen seine Jünger. Eben so sehr verdient aber auch die Erhabenheit Jesu, die aus seinen Verheissungen vom heiligen Geiste hervorleuchtet, alle unsere Bewunderung.

**Vortrag:** Die Majestät Jesu in seinen Verheissungen von der Sendung des heiligen Geistes.

I. Weil er diese Sendung sich selbst zueignet.

Genff.

8 f

1. 112





1. Ueberhaupt machen wir mit Recht den Schluß von der Gröſſe der Gabe auf die Hoheit des Gebers. Nun iſt die Gabe des heiligen Geiſtes unleugbar groß, theils in Anſehung der Apoſtel, an denen er ſogar mehr, als Jeſus ſelbſt bey ſeiner ſichtbaren Gegenwart unter ihnen, ausrichten, und ihnen ein Führer in alle Wahrheit werden, auch ihnen zukünftige Dinge bekannt machen, und ſie, die jetzt ſo zaghaft waren, dazu ausrüſten ſolte, die Welt zu ſtrafen, das iſt, kräftig zu überzeugen, und zu beſchämen durchs Evangelium, L. v. 8. 12. 13. theils in Anſehung unſerer, die er erleuchten, zu Chriſto bekehren, und im Glauben erhalten ſoll bis ans Ende. Wie gegründet iſt daher der Schluß: Jeſus müſſe, ſeines damaligen niedrigen Anſehens ohn- geachtet, wahrhafter Gott geweſen ſeyn, indem er eine ſo hohe Gabe verheiſſen konnte, die aufs pünctlichſte hernach erfolgte, und deren Austheilung ſchon damals völlig in ſeiner Gewalt geſtanden haben müſſe, L. v. 7. Je mehr wir nun hier auf die vor aller Welt erſtaunenswürdigen Wirkungen der Sendung des heiligen Geiſtes, zu Bekehrung ſo vieler Tausende, ſehen, deſto mehr leuchtet uns die Hoheit Jeſu, der ihn vorher verheiſt, in die Augen, welche wir doch ſonſt inſgeheim in dieſen Verheiſſungen ſo leicht überſehen.

2. Beſonders führt uns Jeſus dadurch auf die Erhöhung ſeiner Majestät, daß er ſich in der Sendung des heiligen Geiſtes in gleiches Recht mit dem Vater ſetzt, L. v. 15. Joh. 15, 26. Denn da es eine unleugbare Wahrheit iſt, daß derjenige, der mit Gott dem Vater gleiches Recht und Macht hat, der ſündigen Menſchen geiſtliche und ewige Wohlfarth, durch Darreichung der höchſten Gaben, zu fördern, auch eben ſo wol wahrer Gott ſeyn müſſe, als der himliſche Vater, ſo iſt dieſe göttliche Hoheit Jeſu durch die von ihm geſendete höchſte Gabe des heiligen Geiſtes außer allen Zweifel geſetzt, Pf. 68, 19. Eben ſo, wie nun Jeſus mit dem Vater gleiche Macht hat, den Menſchen die Gabe ſeines heiligen Geiſtes mitzutheilen, iſt er auch in der eben ſo groſſen Willigkeit, als der Vater hat, dieſs zu thun, uns allen anbetungswürdig. Nicht bloß die beſondere Liebe, die er zu ſeinen Apoſteln hat,

te,  
neſt  
wen  
aller  
ſeine  
nem  
Apoſ  
heiff  
wen  
men  
ſeyn  
rung

## II.

1. Der  
mach  
ſterte  
ze Ze  
dem  
geſan  
Nach  
deſſel  
digen  
Bun  
Regi  
ſende  
len d  
gab,  
einſti  
geſag  
Unte  
theils  
nich  
cher  
ſen,  
2. Wel  
Verk  
da d  
te, d



te, machte ihn in Ansehung dieser zu Sendung seines Geistes bereit, sondern die an alle Menschen gewendete theure Erlösung bewegt ihn in Ansehung aller dazu, die ihnen unentbehrliche Gnadenkraft seines Geistes ihnen allen zur Theilnehmung an seinem Heil zu schenken. Seine Verheissung sollten die Apostel also nicht anders ansehen, als für eine Verheissung vom Vater, Apostelg. 1, 4. und um desto weniger sollten sie an seinem Leiden einen Anstoß nehmen, Joh. 16, 1. zu welchem er mit so viel Bewußtseyn seiner Theilnehmung an aller Hohen und Regierung des Vaters hinzuging.

## II. Weil der verheissene heilige Geist Jesum verklären sollte.

1. Der Ausdruck L. v. 14. verklären, zeigt eine Bekanntschaftmachung der vorhin von den Feinden Jesu verlästerten, und durch die Schmach des Kreuzes auf kurze Zeit verdunkelten Ehre desselben. Dis geschah, indem der heilige Geist den Aposteln Kraft ertheilte, die gesamten Lehren des Evangelii von Jesu mit solchem Nachdrucke zu verkündigen, daß dadurch die Ehre desselben gerettet, der Zusammenhang seines unschuldigen Versöhntodes mit den Schriften des alten Bundes dargethan, seine über alles sich erstreckende Regierung und Herrlichkeit bewiesen, und viele Tausende zum Glauben an ihn gebracht wurden. In allen den Lehren, die der heilige Geist den Aposteln ein gab, sollte er nun aber aufs genaueste mit dem übereinstimmen, was Jesus selbst zuvor seinen Jüngern gesagt hatte, L. v. 14. und diesen von Jesu ertheilten Unterricht ihnen nur theils unvergesslich machen, theils das, was sie davon bey Lebzeiten Jesu noch nicht genugsam fassen konnten, ihnen immer deutlicher aufklären, theils ihnen Unerschrockenheit einflößen, diese Lehren an allen Orten zu verkündigen.
2. Welche Majestät Jesu offenbart sich uns nun in der Verheissung von der Sendung des heiligen Geistes, da das ganze Amt desselben dahin gerichtet seyn sollte, die Menschen zu überzeugen, was für eine schwere Sün-

Ende





Sünde der Unglaube gegen Jesum sey, L. v. 9. welche Gerechtigkeit er den Menschen durch seinen Hingang zum Vater erworben habe, L. v. 10. und wie dadurch alle aus der Gewalt des Satans herausgerissen sind, die sich helfen lassen wollen, v. 11. wodurch er denn als der ewiggeltende Mittler zwischen Gott und Menschen aller Welt dargestellt werden sollte, gleichwie er dadurch als der unberrüglichsste Prophet Gottes verherrlicht wurde, wenn der heilige Geist keine andern Lehren als nothwendig zur Seligkeit durch die Apostel der Welt verkündigen ließ, als nur eben diejenigen, die schon von Jesu gelehrt worden waren. So hätten denn in der That alle Wunder, wenn Jesus noch so viele gleich vor seinen Leiden gethan hätte, ihn uns in keiner so göttlichen Erhabenheit darstellen können, als wenn er dem Geist zu senden verspricht, durch welchen er als der Grund unsers ganzen Heils vor aller Welt bestätigt werden sollte.

**Anwendung:** Wie glücklich sind wir, die wir die Verheissungen Jesu von der Sendung seines Geistes mit ihren durch alle folgende Jahrhunderte hindurch erfolgten Erfüllung zusammen halten können, und die Hohenheit unseres Mittlers hieraus mit den völligen Glauben erkennen. Noch jetzt hat er aber eben sowohl Macht seinen Geist zu geben denen, die ihn bitten, noch jetzt ist er auch eben so willig dazu. Wem kan dieser Trost gering scheinen, da hierdurch auch uns, wie ehemals den Aposteln, der Mangel der sichtbaren Gegenwart Jesu ersetzt, und wir in seiner Liebe bewahrt gemacht werden sollen? Möchten doch alle, die diese Gabe für entbehrlich achten, das Wort bedenken: wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein, Röm. 8, 9.

#### Lieder:

Vor der Pred. Num. 285. Herzens Jesu, meine ic.  
nach der Pred. - 293. v. 7. Ja zeug in meinem ic.  
bey der Comm. - 632. Hier ist mein Herz ic.

Am

Zing

Chr  
gebe  
len.  
soll  
Erl  
mar  
abm  
über  
nich  
zu l  
der  
in C  
dere  
müss  
Geb  
Mar  
an,  
sorg  
Var  
desto  
weil  
eine  
sehr  
ihne  
von  
mögl

Dort

I. 2

Jesu  
ner Jün  
stande  
würden  
daß ma  
Sen